

125-jährig und kein bisschen lahm

Denkmalgeschützt sind im NPZ Bern nur Gebäude. Umgang wie Haltung der Pferde blieben nicht der historischen Umgebung verhaftet und passten sich den neuen Zeiten an. Wenn man schon ein nationales Pferdezentrum führt, will man ein Kompetenzzentrum für das Pferd sein.

text Thomas Frei *fotos* NPZ Bern, Thomas Frei



Auch nach 125 Jahren zeigt sich der Berner Pferdebetrieb (links) in alter Frische: Im vergangenen Mai fand ein internationales Voltigeturnier statt. Um die 100 Kinder und Jugendliche nehmen im NPZ Bern Voltige- und Reitunterricht.

Dank einem grossen Angebot an verschiedensten Dienstleistungen schreibt das Pferdezentrum schwarze Zahlen.



Hundert Prozent verkehrssicher, das müssen heute alle Pferde sein, die im Nationalen Pferdezentrum Bern untergebracht sind. Denn 125 Jahre nach der Grundsteinlegung zum Central-Remonten-Depot ist nicht mehr viel von einem grünen Umfeld zu sehen. Doch auch wenn die ehemalige Militärpferdeanstalt an eines der dynamischsten Bauentwicklungsgebiete der Bundesstadt grenzt und vom Strassenverkehr eingeengt wird, weiss Betriebsleiterin Corina Gerhäuser dem hektischen Umgelände positive Seiten wie Gewöhnung von Pferden an den Verkehr abzugewinnen. Zu verkehrssicheren Pferden zu kommen, ist für sie nur ein Aspekt im Ausbildungsangebot des NPZ Bern. Selbstsicher sagt sie deshalb: «Heute ist das NPZ Bern das Kompetenzzentrum für das Pferd. Es ist in der Schweiz führend in der Ausbildung von Pferden, Reitern, Fahrern sowie weiteren Interessengruppen.»

Mit Zahlen lässt sich das belegen. Durchschnittlich werden jährlich 100 Pferde ins NPZ Bern in die Aus- oder Weiterbildung gebracht. Dank der zentralen Lage besuchen hier über 100 Kinder den Voltigier- und Reitunter-

richt. Im Angebot sind ausserdem J+S-Kurse zu finden. Jugendliche und Erwachsene nehmen regelmässig Dressur-, Spring-, Concours-Complett- oder Fahrunterricht und besuchen Kurse.

Doch nicht nur zahlenmässig ist das NPZ landesweit eine Ausnahme: In keinem anderen Pferdebetrieb in der Schweiz arbeiten Bereiter, Fahrer, Tierärzte, Pferdepfleger und Hufschmiede so eng neben- und miteinander. Die Vielseitigkeit an Dienstleistungen und die Vielfältigkeit der Disziplinen rechtfertigen nebst einem Kundenstamm aus der ganzen Schweiz deshalb das Prädikat «National». Seit 2008 führte der Berufsverband OdA Pferdeberufe seine Überbetrieblichen Kurse und das Qualifikationsverfahren im NPZ Bern durch. Dies ergab

teilweise Konflikte mit anderen Nutzern und führte zu einer erheblichen Belastung von Infrastruktur und insbesondere der ohnehin gut ausgelasteten NPZ-Pferde. Die Genossenschaft stellt aus diesem Grund keine Pferde mehr zur Verfügung. Die OdA Pferdeberufe hat sich deshalb entschieden, die Kurse ab sofort in anderen Pferdezentren durchzuführen.

Standbein Armee

Die Überführung der Eidgenössischen Militärpferdeanstalt in die Genossenschaft Nationales Pferdezentrum bekräftigte vor 18 Jahren vor allem eines: Der Betrieb sollte auch ohne militärische Oberaufsicht ein Pferdezentrum bleiben. Für Corina Gerhäuser ist eine Genossenschaft die ideale Rechtsform

In keinem anderen Pferdebetrieb in der Schweiz arbeiten Bereiter, Fahrer, Tierärzte, Pferdepfleger und Hufschmiede so eng neben- und miteinander.

>>

für das NPZ Bern: «Die Genossenschaft bietet für Kooperationen ein sicheres und bewährtes Rechtskleid, welches die unternehmerische Initiative der Beteiligten stärkt. Wie erfolgreich eine Kooperation ist, hängt auch wesentlich vom persönlichen Engagement der Beteiligten und vom wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umfeld ab.» Aus der Pferdewelt kommende Genossenschafter wie der SVPS, der ZKV, die Schweizerische Trainingsgesellschaft, der Zuchtverband CH-Sportpferde oder die Schweizerische Metallunion sind dafür besorgt; Gemeinde und Kanton Bern sowie die BERNEXPO AG sind mit Pferdefragen weniger vertraut, sorgen jedoch für eine gute Verankerung in der Öffentlichkeit.

Die Armee ist nach wie vor ein wesentliches Standbein des NPZ Bern, hat es doch bei der Übernahme der EMPFA vom Militär einen umfangreichen Leistungsauftrag entgegengenommen. So ist das NPZ Bern für die für militärische Bedürfnisse benötigten Reitpferde verantwortlich, bereitet die jährlich angekauften Trainpferde auf den Militärdienst vor, betreut die im Dienst erkrankten und verunfallten Train- und Reitpferde und unterstützt personell auch militärische Kurse und Schulen. Vom Militär gemietet sind zudem die Stallungen, die beiden Reithallen, das Verwaltungsgebäude, die Kuranstalt, das Werkstattgebäude und die Raufutterhalle.

Genossenschaft als ideale Form

Als Genossenschaft – die Mitglieder hatten bei ihrem Eintritt je 100 000 Franken einzuzahlen – muss das NPZ Bern den Gewinn nicht maximieren, jedoch optimieren, um Reserven für schlechtere Zeiten bilden zu können. Die Genossenschafter bezahlen keine weiteren Beiträge, beispielsweise für die Miete des Areals, für Unterhalt oder notwendige Investitionen. Als der Verwaltungsrat im Jahr 2008 die Nachfolge von Hans Bienz zu regeln hatte, sah er in der promovierten Be-



triebswirtschafterin Corina Gerhäuser die gesuchte Person. Sie brachte die nötigen Fachkenntnisse mit und war als Vereinstrainerin auch Pferdefrau. 28-jährig war sie damals und sieht ihren Einstieg ins NPZ Bern heute als Sprung ins kalte Wasser. Gefragt waren vor allem betriebswirtschaftliche Kenntnisse, fachliche Unterstützung fand die Vereinstrainerin bei loyalen Mitarbeitern.

Obwohl das Nationale Pferdezentrum bei ihrem Antritt bereits gut zehn Jahre bestand, war der Übergang vom ehemaligen Staats- in einen Privatbetrieb noch nicht abgeschlossen. Dieser Transformationsprozess stellte für sie denn auch den besonderen Reiz an ihrer Aufgabe als Betriebsleiterin dar. «Es

besteht schliesslich die Absicht, den Betrieb möglichst lange zu erhalten!» Der Jahresumsatz beträgt mittlerweile gut 5,8 Mio. Franken. Entsprechendes Lob erteilt ihr der Verwaltungsrat in seinem Pressecommuniqué auf ihren erst kürzlich auf den 30. April 2016 eingereichten Rücktritt: «Unter ihrer Führung hat sich das NPZ Bern von einer teilweise noch traditionellen, militärisch geführten Institution zu einem modernen Dienstleistungsbetrieb entwickelt. Der Betrieb steht mittlerweile auf einer soliden finanziellen Basis, um auch in Zukunft erfolgreich bestehen zu können.» Zu den Vorzeigeobjekten gehört der Veterinärdienst des NPZ Bern. In den vergangenen 15 Jahren hat er sich zu einer der bedeutendsten



Seit 2008 ist Corina Gerhäuser (links) – im Bild mit ihrer selber gezüchteten Prämienzuchtstute Cartania – Betriebsleiterin des NPZ Bern. Dank ihrem betriebswirtschaftlichen Hintergrund hat die traditionsreiche Pferdestätte eine gesunde finanzielle Basis.

Denkmalgeschützt sind nur die Bauten, die Pferde werden den neuen Haltungsverfahren gemäss gehalten (oben).

Führt die lange Berner Fahrtradition erfolgreich weiter: Ex-Weltmeister Werner Ulrich gibt sein Wissen an den Fahrnachwuchs weiter.



>>

*Die vielen
Aktivitäten sind ein
gutes Lobbying-
Instrument, um den
Betrieb zu zeigen.*

Pferdekliniken und Reproduktionsstationen der Schweiz entwickelt.

Das Personal weiss die solide Basis zu schätzen: Das NPZ Bern beschäftigt durchschnittlich 42 Festangestellte, zehn Aushilfen und sechs Auszubildende. Das Engagement und die Loyalität zum Betrieb fallen bei den Mitarbeitenden stets positiv auf. Rund ein Drittel von ihnen arbeitet seit zehn und mehr Jahren im NPZ Bern, rund ein weiteres Drittel seit fünf Jahren und mehr. Der Erhalt der Arbeitsplätze ist eines der wichtigsten Betriebsziele. Das NPZ Bern bietet zudem einen überdurchschnittlich guten Vorsorgeplan und Versicherungsschutz.

Lobbying für den Betrieb

Einen wesentlichen Beitrag für die solide finanzielle Basis bilden die Einnahmen aus den Veranstaltungen und Kursen in den unterschiedlichsten Disziplinen. Auch externe Veranstalter und Firmen nutzen die Infrastruktur und Dienstleistungen des NPZ Bern. Es gibt Wochenenden, an denen mehrere Anlässe unterschiedlicher Disziplinen gemeinsam stattfinden – notabene neben der alltäglichen Arbeit. Nur durch gute Planung und Professionalität sowie den grossen Einsatz der Mitarbeitenden und Helfer sind das gute Neben- und Miteinander möglich. Dies führt wohl zu Einschränkungen für die täglichen Nut-



Pferde trotzten selbst dem Bundesrat

Als Eidgenössisches Kavallerie-Remonten-Depot (K.R.D.) wurde sie 1890 eingeweiht, 1952 in Eidgenössische Militär-Pferdeanstalt (EMPPFA) umgetauft und auf Ende 1996 wurde das helvetische Pferdemeckka aus dem Militärdienst entlassen. Zur Gründung kam es, weil es bei den bis 1890 an verschiedenen Orten ausgebildeten Kavallerie-Remonten zu viel zu grossen Abgängen kam. Mit einem Zentralremontendepot erhoffte man sich eine Verbesserung, weil hier die jungen Pferde vorgängig sechs Monate akklimatisiert wurden. Mit einem Bestand von 30 Mann wurde der Betrieb aufgenommen, 50 Jahre später waren es 500, die 1100 Pferde zu betreuen hatten. Die Aufgabe des K.R.D. bestand darin, aus der rohen Remonte ein brauchbares Dienstpferd zu machen, das von jedem Reiter in allen Situationen beherrscht werden konnte. 12 bis 16 Wochen dauerte der Vorbereitungskurs (Gewöhnung), die anschliessende eigentliche Dressur nahm 110 Tage in Anspruch. Die Pferde wurden auch eingefahren, denn über 6000 der Eidgenossen hatten ausserdienstlich bei ihren Besitzern zu Hause landauf, landab täglich im Geschirr zu gehen. Das Remontendepot hatte aber noch weitere Aufgaben zu erfüllen. Im Springstall stand stets eine grössere Anzahl Pferde für Reitunterricht, Jagden und den Fünfkampf. Im Schulstall, Gradmesser für den Stand der Reitkunst einer Militärreitanstalt, waren die Pferde mit höherer Dressurausbildung, um die Bereiter in der Kunst der Dressur und der Hohen Schule zu unterweisen. Es herrschte die Überzeugung: «Das ausgebildete Schulpferd ist der beste Lehrmeister für den Reiter. Auf diesen Pferden lernt er fühlen, wie ein richtig ausgebildetes Pferd gehen soll und auf welche Art und Weise man dazu gelangt. Ohne dieses Gefühl und diese Erkenntnisse kann einer nie ein Meister im Remontenabrichten werden.» Über Jahrzehnte verhalfen Pferde aus den Berner Stallungen der Schweiz zu Gold, Silber und Bronze an Olympischen Spielen sowie Welt- und Europameisterschaften. Für die 1100 Pferde im K.R.D. brauchte es natürlich auch eine Schmiede, eine Wagerei und eine Sattlerei. Ausserdem gehörte die Kavallerie-Kuranstalt dazu. Beobachtet, behandelt und gepflegt wurden hier alle kranken Pferde aus dem Betrieb sowie die Bundespferde, welche nicht zu Hause behandelt werden konnten. Als 1973 die Kavallerie aufgelöst wurde, kam es zum grossen Ausverkauf der EMPPFA. Das Ende der Reitschule der Nation besiegelte dann aber selbst der 1990 verfasste Bericht der Unternehmensberatung McKinsey nicht. Die EMPPFA wurde nicht, wie bereits vom Bundesrat beschlossen, in das Gestüt Avenches überführt, sondern lebt seit 1997 als Nationales Pferdezentrum Bern weiter. Dieser Boden scheint einfach den Pferden zu gehören.

Bis zu 500 Mitarbeiter sorgten im Kavallerie-Remonten-Depot in Bern jeweils für über 1000 Pferde. (foto: Armeefilmdienst)

zer. Gleichzeitig sind solche Aktivitäten jedoch ein gutes Lobbying-Instrument, um den Betrieb zu zeigen und auf den Dienstleistungskatalog aufmerksam zu machen.

Und was erachtet die Betriebsleiterin als grösste Herausforderung? «Das NBZ Bern als ein lebensfähiges Dienstleistungszentrum zugunsten der Pferde und ihres Umfeldes zu betreiben und zu erhalten. Und die zentral gelegene Anlage auf einer Fläche von rund 100 000 m² mit einmaligem Ambiente und das Kulturgut Pferd in Eigenständigkeit zu betreiben.»

Bis zu 400 Pferde

Normalerweise sind rund 200 Pferde auf dem NPZ-Areal aufgestellt, bei Veranstaltungen können es aber gut auch einmal 400 sein. Nicht einfach ist es, den neuen Haltungsverfahren nachkommen zu können, lassen die wunderschönen, denkmalpflegerisch geschützten Gebäude wenig Spielraum für bauliche Neuerungen und Anpassungen zu. Das Personal zeigt sich der Herausforderung indessen gewachsen: Wo immer es ein paar Quadratmeter freie Fläche gibt, wurde ein Zaun aufgestellt, um Pferde aus dem Stall ins Freie bringen zu können. Die Haltungform hat sich offenbar bewährt. Die Pferde arbeiten motiviert mit und nehmen keine Stalluntugenden an. Es gibt kaum Komplikationen wie Koliken und die Pferde werden in der Regel alt. In dieser Umgebung ist es eine Herausforderung, der modernen Pferdehaltung gerecht zu werden. Ein grosser Anteil der langjährigen Kunden weiss dies zu schätzen. Wenn die Interessen beziehungsweise Philosophien allerdings zu unterschiedlich werden, wird eine Zusammenarbeit beendet. Das NPZ Bern soll als zentraler Treffpunkt und Dienstleistungsbetrieb für die Pferdegemeinde erhalten und weiterentwickelt werden. Dabei gilt es wie seit 125 Jahren die Kultur und das Bewährte zu erhalten und neue Entwicklungen sinnvoll zu integrieren. 🐾



Dr. med. vet. Beat Wampfler steht dem Veterinärdienst im NPZ Bern seit 2001 vor und hat die Klinik zu einer der grössten werden lassen.